

# Stellungnahme zur Bedeutung von LEADER im ländlichen Raum

der zuständigen Ansprechpartner für EU-Fördermittel der evangelischen Landeskirchen und des EKD-Büros Brüssel

## Einleitung

Als zuständige Ansprechpartner für europäische Fördermittel der evangelischen Landeskirchen und des EKD-Büros Brüssel beraten wir täglich potenzielle Projektträger zur Beantragung und Verwaltung von EU-Fördermitteln. Dabei erhalten wir direkte Einblicke in die Realität der Projektträger und in die Chancen, aber auch die Schwierigkeiten, die sich aus der Arbeit mit EU-Fördermitteln ergeben.

Die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände machen sich gemeinsam mit zahlreichen anderen Akteuren im ländlichen Raum stark für die Erhaltung der dörflichen Gemeinschaft und sozialen Daseinsvorsorge, auch und insbesondere im Rahmen von LEADER. Dazu gehören unter anderem Aktivitäten in Sachen Nachhaltigkeit oder die Aufrechterhaltung vielfältiger gemeinschaftsstiftender Angebote (als Beispiele seien Jugendgruppen, Angebote für Senioren, Chöre und andere Musikangebote genannt). Auch der Erhalt historischer Bauten (Kirchen, Pfarrhäuser, ehemalige kirchliche Wirtschaftsgebäude, Friedhöfe etc.), die zentrale Treff- und Nutzungsräume für die dörfliche Gemeinschaft darstellen, bietet einen Mehrwert für den Zusammenhalt der dörflichen Gemeinschaft, da sie zu einem großen Teil identitätsprägende Bedeutung für die jeweiligen Dörfer haben und als regionales Kulturerbe für den ländlichen Tourismus eine Rolle spielen. Jedoch stehen zahlreiche Kirchengemeinden gleichzeitig vor der Situation, dass sie mit immer weniger Personal sowie schwindenden finanziellen Mitteln immer mehr Aufgaben bewältigen müssen.

## LEADER und seine Bedeutung für kirchliche Arbeit in ländlichen Räumen

Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und besonders das darin verankerte Programm LEADER sind in den letzten Jahren zu einem wichtigen Instrument der kirchlichen Arbeit und Mitwirkung im ländlichen Raum geworden. Die Umsetzung kirchlicher Projekte mit Unterstützung von Mitteln aus dem ELER trägt in vielen Dörfern zur Erhaltung des Kulturerbes, zur Daseinsvorsorge, zur Nachhaltigkeit und zum Umweltschutz bei. Gerade in der noch laufenden Förderperiode hat sich dieses Engagement noch einmal stark intensiviert. Kirchengemeinden übernehmen gemeinsam mit anderen Akteuren Verantwortung im ländlichen Raum. So leisten sie einen Beitrag zur Sicherstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse und der Stärkung der nachhaltigen und krisenfesten Entwicklung ländlicher Räume auch angesichts extremer Situationen wie der Corona-Pandemie.

## Verlässliche Mittelausstattung für LEADER in der nächsten Förderperiode

Angesichts der Wandlungsprozesse -in den strukturschwachen ländlichen Regionen, sowie der – durch die Corona-Pandemie nochmals verschärften – sozialen Herausforderungen ist es dringend geboten, schnell, zielgerichtet und auf lokale Gegebenheiten abgestimmt Maßnahmen ergreifen zu können, die den sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen der Krise entgegenwirken und die nachhaltige, krisenfeste Entwicklung der ländlichen Gebiete stärken. Hierfür ist eine starke und verlässliche finanzielle Ausstattung der zweiten Säule der gemeinsamen Agrarpolitik, insbesondere von LEADER, unerlässlich. Eine Verschiebung von Mitteln aus dem – ohnehin schon unter Kürzungen leidenden – ELER zugunsten der ersten Säule läuft große Gefahr, erfolgreichen Initiativen vor Ort den finanziellen Nährboden zu entziehen und so die Erholung dieser Gebiete zu schwächen. Es sollte vielmehr in Erwägung gezogen werden, den ELER gezielt durch eine Mittelübertragung aus der ersten

Säule zu stärken, beispielsweise zum Zweck verstärkter Investitionen in umwelt- und klimafreundliche Entwicklungen.

Die mit der Planung und Umsetzung des deutschen GAP-Strategieplans bzw. der regionalen Unterprogramme befassten Entscheidungsträger auf Bundes- und Landesebene sollten, wie es bereits in der laufenden Förderperiode der Fall ist, die Ausstattung der LEADER-Programme in allen Regionen über das Mindestmaß von 5% hinausgehen lassen und die Förderung im Vergleich zur aktuellen Förderperiode effektiv aufstocken.

Diese Sicherstellung würde ein wichtiges Vehikel zur lokalen Erholung und Resilienz ländlicher Räume darstellen, denn gerade der in LEADER umgesetzte CLLD- („Community-Led Local Development“)-Ansatz ermöglicht die Entwicklung von kreativen, maßgeschneiderten Lösungen durch die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Dazu bedarf es zudem eines deutlichen Abbaus bürokratischer Hürden, um die Gelder schnell und niedrigschwellig dort einsetzen zu können, wo sie am dringendsten benötigt werden. Beispielsweise sollte es Begünstigten möglich sein, projektbezogene Spenden aus der Bevölkerung als Eigenmittel einbringen zu können.

Basierend auf unserer Erfahrung bei der Entwicklung und Umsetzung von LEADER-Projekten in zahlreichen Kirchengemeinden vor Ort sind wir davon überzeugt, dass das LEADER-Programm mit verlässlichen, umfangreichen finanziellen Mitteln und weniger bürokratischen Hürden in Zukunft noch mehr als bisher zu einem zentralen Faktor bei der Entwicklung widerstandsfähiger Strukturen in den ländlichen Räumen werden kann.

